

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . K 8.—  
 Halbjährig . . . . . „ 4.—  
 Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Aufzählungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waldhosen:**  
 Ganzjährig . . . . . K 7.20  
 Halbjährig . . . . . „ 3.60  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 26.

Waldhosen a. d. Ybbs, Samstag den 30. Juni 1906.

21. Jahrg.

### Der nächste europäische Krieg.

Die nervenerregenden Berichte über den Burenkrieg und insbesondere über den russisch-japanischen Krieg haben bei jedem Leser wohl schon Betrachtungen und Erwägungen angeregt, wie sich man bei dem Stande der modernen Kriegstechnik ein Krieg auf europäischem Boden gestalten müßte. Man kann nur mit Schrecken daran denken, aber man muß daran denken, wenn man die stets in Bereitschaft gehaltenen Millionenheere der Großmächte ins Auge faßt. Ganz ohne Zweck können diese Riesenheere doch nicht auf der Welt sein. Jede Macht versichert zwar, sie seien nicht zum Angriff, sondern lediglich zur Verteidigung des Vaterlandes da, aber schließlich hat auch die Verteidigung den Angriff und den Krieg zur Voraussetzung. Also muß man doch wohl mit dem Kriege rechnen. Das „Bureau international permanent de la paix“ in Bern hat eine Flugchrift in die Welt geschickt, welche sich mit dem nächsten europäischen Kriege beschäftigt. Man kennt die Tendenz des Berner Bureaus. Sie ist auf die Propaganda des Friedensgedankens gerichtet und wir haben es demnach auch hier mit einer Tendenzschrift zu tun. Das hindert aber nicht, das zu beachten, was sie an Beachtenswertem bietet und das ist nicht wenig. Elie Ducommun, der verdienstvolle Sekretär des Berner Bureaus und der Verfasser der ungemein eindrucksvollen Schrift, geht von der Voraussetzung aus, daß Frankreich, von England unterstützt, gegen Deutschland und Oesterreich ins Feld zieht, während, in der ersten Zeit wenigstens, Italien einerseits und Rußland andererseits eine abwartende Stellung einnehmen. Das ist ein Phantasiegebilde und wird hoffentlich, soweit es sich auf Oesterreich bezieht, ein solches bleiben. Lassen wir aber immerhin die Voraussetzung gelten und sehen wir nun zu, wie sich die Dinge dann entwickeln müssen.

Nach den Berechnungen des Obersten Rauth könnten die europäischen Mächte (die Reservetruppen mitgerechnet) ins Feld führen:

Deutschland . . . . .	4,176.000 Mann
Oesterreich-Ungarn . . . . .	2,481.000 „
Frankreich (ungefähr) . . . . .	4,000.000 „
England . . . . .	655.000 „
Italien . . . . .	3,236.000 „
Rußland . . . . .	4,470.000 „
<b>Totale . . . . .</b>	<b>19,018.000 Mann</b>

Da die französischen und deutschen Reservetruppen bei Beginn des Krieges an den militärischen Operationen teilnehmen würden und andererseits nach unserer Annahme Italien und Rußland vorläufig zuwarten würden und Oesterreich sich nur mit einem Teil seines Armeebestandes beteiligen könnte, läßt sich ohne auf absolute Genauigkeit Anspruch machen zu wollen, die Stärke der aufeinanderstoßenden Heere auf ungefähr 10 Millionen Mann schätzen.

Betrachten wir nun, welche Kosten eine solche Machtentfaltung nach sich ziehen würde. Die Mobilisation und Konzentration der Truppen müßten selbstverständlich in größter Eile vor sich gehen, da jede Partei als die erste in Feindesland einzudringen bestrebt sein wird. Das bedingt aber einen Aufwand von 650 Millionen Frank, um nur die ersten Mobilisationskosten für die 10 Millionen Soldaten decken zu können. Daß die Aufbringung einer so bedeutenden Summe schon recht ungünstig auf den Geldverkehr wirken muß, ist eigentlich selbstverständlich. Die Mobilisation birgt aber einen viel größeren Gefahr in sich, nämlich die völlige Erschöpfung der meisten Sparfassen Europas, die im Jahre 1901 28,200.000 Spareinlagen im Werte von 18 1/2 Milliarden Frank aufwiesen. Im Hinblick auf bevorstehende Einschränkungen und auf die Möglichkeit eines gänzlichen oder teilweisen Verlustes ihrer Spareinlagen werden viele Familien nichts Besseres zu tun haben, als dieselben zurückzuziehen. Infolge davon werden die ohnehin für die Staatsanleihen in Anspruch genommenen Sparinstitute sich genötigt sehen, ihre Papiere mit Verlust zu verkaufen.

Unmittelbar nach der Mobilisation und Konzentration der Truppen fangen die eigentlichen Kriegsausgaben an, deren Höhe wir in folgendem aufzustellen versuchen werden: Schätzen wir die Ausgaben pro Mann nur auf die Hälfte derjenigen, die für den südafrikanischen Krieg festgesetzt worden sind. Wenn wir diese Zahl mit der Truppenzahl multiplizieren, die Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England ins Feld führen werden, so erhalten wir eine Summe von täglich 125 Millionen Frank, respektive 40 Milliarden für jedes Kriegsjahr.

Selbstverständlich wird sich keine Macht in solch kostspielige Unternehmungen wagen, außer die benötigten Summen seien vorhanden. Es müssen daher jeder der vier kriegsführenden Mächte von vorneherein die entsprechenden Vorräte zur Verfügung stehen oder wenigstens gesichert sein, um bloß während des ersten Jahres die laufenden Ausgaben bestreiten zu können. Der Burenkrieg hat aber drei Jahre, der russisch-japanische

zweiundzwanzig Monate gedauert. Im Jahre 1850 betrug die Staatsschulden Europas 46 Milliarden, im Jahre 1870 schon 75 Milliarden, im Jahre 1905 aber 143 Milliarden! Die Zinsen dieser Summen mußten im Jahre 1850 mit 1764 Millionen, im Jahre 1870 mit drei Milliarden und im Jahre 1905 mit mehr als sechs Milliarden Frank bezahlt werden. Die Militärausgaben erreichten in Europa im Jahre 1870 eine Höhe von zwei Milliarden, im Jahre 1870 von 4 1/2 Milliarden und im Jahre 1905 nahezu von sieben Milliarden und zwar im Zustande des bewaffneten Friedens. Unter solchen Umständen dürften Kriegsanleihen nur unter sehr drückenden Bedingungen aufgenommen werden, zumal, wenn die allgemeine Abneigung im Volke gegen den Krieg mitberücksichtigt wird.

„Die zu einem Kriege erforderlichen Gelder“ sagt J. von Bloch („Der Krieg“, Bd. IV, Seite 328), „werden in ihrem ganzen Umfange in einer so kurzen Zeit aufgebracht werden müssen, daß zu ihrer Deckung in keinem Falle eine Ausschreibung neuer oder eine Erhöhung der bestehenden Steuern in Betracht kommen kann; diese Steuern würden erstens keine hinreichenden Mittel liefern, zweitens würden sie zu ihrer Realisierung eine geraume Zeit erheischen. Infolge dessen kann man an neue Steuern lediglich nur als an eine Quelle zur Zinsentdeckung und zur Deckung der Kriegsanleihen denken. Die Kriegsführung wird andere Quellen in Anspruch nehmen müssen. In der Natur der Sache selbst liegt es, daß die außerordentlichen Ausgaben ihre Deckung nur durch das flüssige Kapital, das im gegebenen Moment innerhalb des betreffenden Landes vorhanden ist, finden können.“

„Auf diese Weise führt uns die Frage: Wie kapitalkräftig ist ein Staat? zu der anderen Frage: Wie viel flüssiges Kapital, das in einer Kriegsanleihe angelegt werden kann, ist in dem betreffenden Lande vorhanden? Die meisten Staaten müssen schon in Friedenszeiten zur Deckung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse mit fremdem, vom Auslande kommenden Gelde wirtschaften und würden während des Krieges selbstverständlich keine Möglichkeit haben, ihre Ausgaben aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Aber die Staaten, die während des Friedens Ueberschüsse erzielen, werden diese ebenförmig für die Kriegsausgaben verwenden können, weil während des Krieges eine unabwehrbare Stockung im Umlaufe des fließenden Kapitals eintreten muß.“

„Die Haupteinnahmequelle in diesen Ländern bilden einerseits die Industrie und der internationale Handelsverkehr,

### Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steiner.

Schluß.

(Nachdruck verboten.)

Emmeline erglühte noch tiefer. Als Herr Professor Alnow ins Zimmer trat, mußte sie alle ihre Selbstbeherrschung aufbieten, um denselben unbefangenen entgegenzutreten zu können. Auch er schien nicht völlig Herr seiner Gefühle, als er dem jungen Mädchen die Hand reichte und einige Worte der Begrüßung mit ihm wechselte. Bruno's und Frau von Martini's lebenswürdiges Gegenkommen ließ ihn indeß bald seine gewohnte Sicherheit wiederfinden. Mit Freunden nahm er deren Einladung, den Abend über zu bleiben, an.

Wald war er ein täglich gern gesehener Gast in der lebenswürdigen Familie und als Ottilie ihren Hochzeitstag feierte, verlobte Frau von Martini Emmelinen's Verlobung mit dem Professor.

Am Morgen des Vermählungstages erhielt Ottilie einen Brief von Frau Hartung. Der Inhalt desselben lautete:

„Liebe Ottilie!

Erst vor wenigen Tagen erfuhr ich die Geschichte Ihres Herrn Vaters. Aus dem Munde meiner lieben Mutter erfuhr ich, daß die unschuldige Ursache an seinem schweren Unglück mein eigener teurer Vater gewesen. Es ist mir herzlich leid, daß Alles so gekommen ist. Mein Vater hat nie eine Abnung gehabt, auf welche Weise Herr von Horst seiner Zeit zu den fünfundsiebenzigtausend Talern gelangte. Einige sehr dunkle Andeutungen aus Herr von Horst's letzten Briefen und einige eben so dunkle Bemerkungen Ihres seligen Herrn Vaters brachten meine liebe Mutter auf den Gedanken, daß seiner Zeit nicht Alles mit rechten Dingen zugegangen sein mochte und erfüllte sie bisweilen mit einer unbestimmten Sorge. Sicherer hat aber auch sie nie erfahren, bis der Zeitungserlaß endlich Licht in die Sache

brachte. Wie ich ferner höre, beabsichtigen Sie, sich in diesen Tagen zu vermählen. Wenn ich auch noch immer Ihre Wahl nicht zu billigen vermag, wünsche ich Ihnen trotzdem Gottes besten Segen. Vergeben Sie mir meine Heftigkeit bei unserer letzten Begegnung und gedenken Sie meiner in freundlicher Erinnerung. Mein Mann, meine Mutter und meine Kinder grüßen Sie herzlich.

Eugenie Hartung.“

Dem Brief waren zwei schwere massiv silberne Armschlechter beigelegt.

Herr Gaspari, welcher die ganze Hochzeitsgesellschaft durch seinen Witiz und guten Humor belebte, reiste am folgenden Morgen nach Philadelphia ab. Sechs Monate später traf die Nachricht ein, daß er sich mit einer sehr reichen Witwe verheiratet habe. „Hurrah! nun kann ich doch einmal unabhängig leben, ohne Rücksicht auf Anderer Launen und guten Willen!“ schloß der an Waldemar gerichtete Brief. „Ich kann allen meinen Wünschen Genteilige tun und brauche nicht zu fürchten, daß Betty's Schätzen dadurch Abbruch geschieht. Vielleicht machen wir nächstes Frühjahr einen kleinen Abstecher nach Europa. Ich besuche Dich dann natürlich, mein lieber Junge, und stelle Dir meine Betty vor. Mache ihr dann nur tüchtig den Hof. Da kannst Du stark auftragen, sie liebt das sehr und bekommt dann gleich eine gute Meinung von Dir. Eiferfüchtig werde ich nicht dabei werden und auch Deine kleine Frau wird nichts dabei zu befürchten haben. Betty hat neulich ihren fünfzigsten Geburtstag gefeiert, bei welcher Gelegenheit ich ihr ein prachtvolles Gebiß aus New-York habe kommen lassen; es hat fünfhundert Dollars gekostet. Sie war ganz närrisch vor Freude. Seitdem sie es trägt, sieht sie wirklich ganz appetitlich aus. Also, auf Wiedersehen, mein Junge und vergiß nicht Deinen alten Freund Henry Gaspari.“

Adolf Hartung hatte Deutschland und Europa gleich als verlassen. Er hatte alle noch so vorteilhaften Vorschläge seines Bruders abgelehnt und an der handelsreichen Küste Kleasiens die Führung eines großen Fabrik-Etablissements übernommen. Er blieb unvermählt und hatte bei allem Stolz und Hochmut

Ottilien dennoch tiefer, wahrer, inniger geliebt als er selbst oder seine Verwandten geahnt.

Frau Eugenie aber war von da an eine rückichtsvolle zärtliche Gattin, Tochter und Mutter geworden. Waldemar's vortreffliche Leistungen, die Anerkennung, welche ihm in allen Kreise zu Teil wurde, sein erster Sinn, Ottilien's ungetriebene glückliche Ehe söhnten die kleine Frau allmählich auch mit ihm aus. Bei Adriennen's Hochzeit wurde vollständige Versöhnung gefeiert und selbter zwischen den befreundeten Familien ein ununterbrochen herzlicher Umgang gepflogen.

— Ende. —

### Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Eisler.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Herr Lynden, der Besitzer einer großen Maschinenfabrik Th. Fr. Lynden und Comp., schloß den Geldschrank, warf noch einen prüfenden Blick auf den wohlgeordneten Schreibtisch und griff dann nach Hut und Stock, als an die Tür gepocht wurde und der erste Buchhalter in das Privalkontor seines Chefs trat.

„Verzeihen Sie, Herr Lynden,“ sagte er, „wenn ich nochmals störe. Aber da ist ein merkwürdiger Brief unseres Berliner Korrespondenten eingelaufen.“

„Der wohl bis morgen warten kann, lieber Mantel,“ unterbrach der Chef seinen Buchhalter mit freundlichem Lächeln. „Ich habe keine Minute mehr Zeit. In einer Stunde kommen die Gäste und ich muß mich auch umkleiden. Die Familie des Bräutigams wird wohl auch früher kommen.“

„Es tut mir leid, Herr Lynden, aber ich möchte Sie doch bitten, diesen Brief zu lesen.“

„Nun, so sagen Sie rasch, was er enthält!“

andererseits die Zinsen von den im Auslande angelagerten Kapitalien.  
 „Wie wir bereits nachgewiesen haben, wird der internationale Handelsverkehr während der Kriegszeit vollständig lahmgelegt werden, und zugleich damit werden auch die Einnahmemeisten im Auslande versiegen. Wenn die Debitoren (wir meinen dabei die betreffenden Staaten) sogar so viel Charakter und Mittel besäßen, daß sie, ungeachtet ihres Anteiles an dem Kriege, gesonnen wären, die Zinsen ohne Unterbrechung zu bezahlen, so würde ihnen doch einfach der Weg hiezu infolge der Unterbrechung der internationalen Beziehungen abgeschnitten sein.“

„Auf diese Weise werden die Ueberschüsse, beziehungsweise die Ersparnisse bei der Deckung der Kriegsausgaben nicht in Betracht kommen können. Es wird also nur ein einziger letzter Weg für alle Staaten offen bleiben: innere Anleihen und alle Arten von Papiergeldemissionen.“

Es würde in der Tat bei Beginn eines Krieges ein solches Sinken aller Werte stattfinden, daß neue Anleihen zur Bestreitung der Militärausgaben nur unter sehr drückenden Bedingungen gemacht werden könnten, und daß man schließlich zum Zwangskurs von Papiergeld greifen müßte, welches bald durch übertriebene Ausgabe im Werte sinken würde.

Vom ersten Moment einer Mobilisation an erfolgt eine Verteuerung der Lebensmittel, schon aus dem Grunde, weil die Armeeverwaltung ungeheure Mengen von Proviant aufkauft und so die im Lande aufgestapelten Reservevorräte vermindert, denn vor allem müssen die Truppen mit den notwendigen Subsistenzmitteln versorgt werden. Diese ausgehobenen Truppen hätten allerdings auch ohne Kriegszustand ernährt werden müssen, allein die Nahrungsmittelpreise wären auch andere, billigere gewesen, da der Ankauf nicht ein plötzlich gesteigertes gewesen wäre, und der nicht kriegsführende Teil der Bevölkerung wird sich auf viel höhere Lebensmittelpreise gefaßt machen müssen.

Dazu kommt noch der Umstand, daß mit Beginn der Feindseligkeiten die überseeischen Transporte nahezu eingestellt werden müssen, was natürlich eine plötzliche Verteuerung der Gütern mitverursachen wird, zumal in Ländern, die auf die Einfuhr solcher Waren angewiesen sind. Ja, schon die Möglichkeit einer Einstellung der Einfuhr würde die Preise auf Zerealien in die Höhe treiben und den Unterhalt der Familien schwierig gestalten. Die besetzten Gebiete im Feindesland werden zwar einer Brandschakung unterzogen, auf die Dauer wird dies aber nicht genügen, da das Land während des Krieges brach liegt. Aber auch im eigenen Lande wird die Produktion von Lebensmitteln bedeutende Einbuße erleiden, weil ihr gerade die besten Arbeitskräfte entzogen sind.

Dann wird die Verpflegung der Truppen auf große Schwierigkeiten stoßen und die Hungersnot wird sich in Ländern, welche in Friedenszeiten auf die Lebensmitteleinfuhr angewiesen sind, sehr bald einstellen.

Es ist vorauszusetzen, daß in solchen Ländern nach wenigen Monaten die arme Bevölkerung das Dasein kaum mehr wird fristen können und dies umso weniger, als der Geldwert mit dem Stillstande der industriellen Unternehmungen sinken wird. Das bare Geld wird übrigens bald durch die Armeebedarfnisse dem Verkehr entzogen und durch minderwertiges Papiergeld ersetzt werden.

Die Einstellung der überseeischen Lebensmitteleinfuhr ist eine Frage von eminenter Wichtigkeit und drängt sich auf, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1901 allein die Zahl der Arbeiter in Deutschland 7,980.000 betrug.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten würde nicht nur die Unterbrechung der Lebensmitteleinfuhr zu Wasser und zu Land nach sich ziehen, sondern auch die Unterbrechung der Einfuhr von Rohstoffen, ohne welche die Industrie nicht fortbestehen

kann. Selbstverständlich müßten diejenigen Länder, deren Handel und Industrie auf hoher Stufe stehen, am meisten unter diesen Verhältnissen leiden. Der Krieg würde in solchen Ländern die meisten Fabriken, die sich nicht mit Anfertigung von Waffen und Munition befassen, zum Stillstand bringen. Die Baumwollzufuhren aus Amerika, der Wollenimport aus Australien hören auf und die ganze Textilindustrie würde in kurzer Zeit lahmgelegt. Die Länder, in welchen diese Industrie hochentwickelt ist, wissen, was das bedeutet.

Aber auch diejenigen Industrien, welche mehr für den inländischen Verbrauch arbeiten, würden feiern müssen, weil den mit der Exportindustrie Beschäftigten die Mittel für den eigenen Konsum fehlen würden. Auf eine Bevölkerung von 39 Millionen entfallen in Frankreich auf die Kleiderindustrie 1,485.000 Personen (38 pro Tausend), auf die Textilindustrie 892.000 Personen (23 pro Tausend), und auf die Metallindustrie 812.000 Personen (21 pro Tausend). Schon eine bloße Kriegserklärung und Mobilisierung wäre für diesen Teil der Bevölkerung von den schlimmsten Folgen begleitet und sehr bald würde Not und Verzweiflung sich der brotlosen Arbeiter bemächtigen. Uebrigens müßten schon deswegen diese Fabriken geschlossen werden, weil die kräftigsten und tüchtigsten Arbeiter auf das Schlachtfeld geführt würden.

Früher oder später müssen die Reservisten ausrücken, um die Lücken der Feldarmee auszufüllen. Sie lassen eine Familie ohne Subsistenzmittel zurück, wenigstens diejenigen, die auf Tagelohn arbeiten, und deren Zahl ist Legion. Aufgabe der Regierung wird nun sein, diese Familien zu unterstützen. Die genaue Anzahl dieser unterstützungsbedürftigen Personen läßt sich schwer feststellen, immerhin nimmt v. Bloch an, daß vom Bauernstand 25%, von der Industrie 60%, vom Kaufmannstand 40% und von den liberalen Berufsarten 10% dieser Familien dem Staate zur Last fallen würden. (Vd. IV, S. 310.)

Diese Unterstützungen müssen um so größer ausfallen, je zahlreicher die Familien sind und je größere Ansprüche dieselben ans Leben machen.

Indem er alle diese Faktoren berücksichtigte, nahm v. Bloch an, daß die tägliche Unterstützung einer solchen Familie in Deutschland Frank 2 50, in Frankreich Frank 2 —, in Oesterreich und Italien Frank 1 50 betragen würde. Somit müßten die Regierungen täglich zur Unterstützung der Familien veranschlagen:

In Deutschland für 783.000 Familien	Frank 1,957 500
„ Oesterreich „ 351.000 „	„ 526 500
„ Italien „ 341.000 „	„ 511 500
„ Frankreich „ 659.000 „	„ 1,318 000
Total	Frank 4,313 500

das heißt bei einer Kriegsdauer von sechs Monaten 785 Millionen Frank, eine Summe, die wohl unter der Wirklichkeit steht, wenn man bedenkt, daß seit dem Erscheinen des v. Blochschen Werkes, im Jahre 1899, die Zahl der Reservisten bedeutend zugenommen hat.

Die Zunahme der Unterstützungsbedürftigen während eines europäischen Krieges würde hervorgerufen durch:

1. durch die plötzliche Verteuerung der Lebensmittel;
2. durch die Staatsanleihen und deren Zinsen;
3. durch die Verdrängung des baren Geldes aus dem Verkehr und das Ueberhandnehmen des entwerteten Papiergeldes;
4. durch den Stillstand der großen industriellen Unternehmungen infolge von Unterbrechung der Rohstoffzufuhr;
5. durch die Schwierigkeiten, mit denen der Export zu kämpfen hätte;
6. durch den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande und die dadurch verursachte Verteuerung der Lebensmittel;

„Unser Korrespondent schreibt uns, daß in Börsenkreisen sehr ungünstige Gerüchte über Wellhausen Söhne umlaufen.“

„Ueber unseren Bankier?“

„Ja. Er soll sich in gewagte Spekulationen eingelassen und an mehrere Bankhäuser um Hilfe gewandt haben.“

„Zum Rückruf, Herr Mantel, was geht das uns an? Ich habe freilich ein großes Depot bei dieser Firma und meine Wechsel laufen alle auf Wellhausen Söhne, aber der Mann wird doch die Depots nicht angegriffen haben und die Wechsel kann ich dann auch noch honorieren. Depeschieren Sie unserem Korrespondenten, er soll uns morgen nähere Nachricht schicken.“

„Sehr wohl, Herr Lynden.“

„Und dann kommen Sie nach meiner Villa — Sie können mir bei dem Empfang der Gäste zur Seite stehen. Und, was ich noch sagen wollte, die Arbeiter sollen heute schon um vier Uhr Feierabend machen; sie sollen auch wissen, daß meine Tochter heute Verlobung feiert.“

„Im Vertrauen gesagt, Herr Lynden, die Beamten und Arbeiter wollen dem Brautpaar heute Abend einen Fackelzug bringen.“

„Sehr gut. Sagen Sie den Leuten, daß ich am nächsten Lohntage jedem von ihnen drei Tage Lohn mehr auszahlen lasse. Für die Beamten werde ich weitere Bestimmungen treffen. Also auf Wiedersehen, lieber Herr Mantel. Mein Wagen ist doch bereit?“

„Ja, Herr Lynden.“

Dieser schüttelte seinem ersten Beamten die Hand und eilte über den Fabrikkhof fort, dem Tore zu, vor dem eine elegante Halbkarosse hielt.

Aus den Werkstätten drang ein ohrenbetäubendes Getöse. Schwere Hämmer schmetterten auf gewaltige Kessel nieder; in den Oefen glühte und zischte das schmelzende Eisen; hunderte von Hädern knarnten, sausten, raffelten und die zum Himmel ragenden Schornsteine stießen dicke Dampfwolken aus. Ein schwarzer, ruffiger Staub bedeckte alle Gegenstände und auch die in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter waren mit einer schwarzen Kruste überzogen und glänzten von Öl und Schweiß.

An anderen Tagen würde Herr Lynden die Fabrik gewiß nicht verlassen haben, ohne einen Blick in die Werkstätten zu werfen. Heute jedoch eilt er rasch vorüber; er hatte keine Zeit und auch keinen Sinn mehr für die Arbeit, galt es doch, heute der Welt zu zeigen, daß der einstmalige einfache Schlossergeselle sich eine Stellung in der ersten Gesellschaft erobert hatte, indem er seine einzige Tochter Edelgard mit dem Rittergutsbesitzer und Rittmeister der Reserve des 1. Garde-Dragoner-Regiments Harald von Frederdsdorff verlobte.

Wenn das seine Frau noch erlebt hätte, welche stets für die vornehme Welt geschwärmt, die sie als Erzieherin in einem reichen Hause kennen gelernt hatte und der ihre Tochter den schönen Namen Edelgard verdankte!

Aber die gute Frau war schon seit fünf Jahren tot. Und wenn sie auch noch den Reichtum Lyndens mitgenießt, so sollte sie doch den Triumph der Verlobung ihrer Tochter mit einem adeligen Rittergutsbesitzer nicht mehr erleben, denn Edelgard war beim Tode der Mutter erst vierzehn Jahre gewesen.

Nun, Herr Theodor Friedrich Lynden konnte sich wenigstens das Zeugnis ausstellen, daß er ein guter Gatte gewesen war, der seiner Frau jeden Wunsch erfüllte, sie ihm Winter auf einige Wochen nach Berlin und im Sommer auf einige Monate in die vornehmsten Bäder schickte und ihr an dem schönsten Teile der Stadtpromenade eine prächtige Villa — Villa Luisa genannt — erbaut hatte.

Mit zufriedenen Lächeln sank Herr Lynden jetzt in die weichen, seidernen Polster seines Wagens zurück, der von zwei Trakehnerpappen gezogen, rasch durch die holprigen Straßen der kleinen Stadt rollte.

Bewundernd folgten die Blicke der kleinen Leute und der Kinder auf den Straßen der vornehmen Equipage. In den Augen manches der Nachschauenden flackerte wohl der Neid auf. Weßhalb mußte es gerade dieser frühere Schlossergeselle zu solchem Reichtum bringen? Er war doch auch aus keinem anderen Holz geschnitten, wie sie alle!

So dachten die kleinen Leute — der Flickschuster dort an der Ecke und der Tischlermeister, sein Nachbar. Aber sie

7. durch das Aufhören des Broterwerbes für die Familien der zu den Fahnen gerufenen Reservisten;

8. durch den Ausfall der Honorare, Besoldungen und des Verdienstes zahlreicher Personen aus den besseren Ständen, deren Berufstätigkeit nur inmitten einer wohlhabenden Gesellschaft denkbar ist.

Wie will der Staat diesem ungeheuren Elend begegnen, wenn er selbst durch die Ausgaben des Krieges der Erschöpfung nahe steht? Die Eintreibung der Steuern wird sich immer schwieriger gestalten und die Privatwohltätigkeit dürfte bei der allgemeinen Finanznot kaum zur wirksamen Entlastung gelangen.

Und so bleibt nur noch die entsetzliche Perspektive, daß unzählige Angehörige der Landesverteidiger im Elend umkommen müssen.

Auf welche Kriegsdauer nun hätte man sich gefaßt zu machen? Moltke war der Ansicht, daß ein europäischer Krieg unter den gegenwärtigen Verhältnissen voraussichtlich bis zum Eintreten einer Entscheidung zwei Jahre dauern würde. „Es ist kaum anzunehmen“, sagt er, daß ein mit Millionenheeren geführter Krieg, bei welchem sogar die nationale Unabhängigkeit auf dem Spiele steht, nach einigen Siegen beendet sein wird.“

Es ist dies übrigens ohne weiters klar, wenn man bedenkt, daß die im ersten Treffen geschlagenen Truppen sich durch die Reservisten ergänzen und mit Hilfe dieser Unterstützung dem anrückenden Feinde möglicherweise lange Zeit die Stützen bieten werden, ja sogar zur Offensive übergehen könnten. Jedenfalls dürfte der Krieg sich in die Länge ziehen und erst nach völliger Erschöpfung eines Gegners oder, nach der Meinung des preussischen Generals von der Goltz, beider Parteien seinen Abschluß finden.

Die Abschätzung der Truppenverluste in den Schlachten und Lazaretten während eines europäischen Krieges bietet große Schwierigkeiten. Das eine aber steht fest, daß infolge der vervollkommenung der modernen Vernichtungsmittel ein großer Krieg weit bedeutendere Verluste an Menschenleben haben würde als früher. Die Durchschlagskraft der Schießwaffen hat sich seit zwanzig Jahren mehr als verdreifacht und die Wirkung der Geschosse eine solche Kraft erlangt, daß die Verluste eine unheimliche Höhe erreichen werden, was ja die statistischen Angaben für die beiden letzten großen Kriege beweisen.

Die Engländer hatten im Burenkriege 448.500 Mann ins Feld geführt, von welchen 21 942 getötet und 22.829 verwundet wurden, zusammen also 44.000 Mann = 10%. Hinzuzurechnen sind noch zirka 50.000 Mann, die krankheits- halber in ihre Heimat zurückgeschickt werden mußten. Von dem nie mehr als 30.000 Mann betragenden Burenheer fielen ungefähr 3500 Mann = 11%.

Die Verluste der Russen und Japaner, noch nicht mit Sicherheit bekannt, können immerhin, nach der „Independance Belge“, für Rußland auf 353.000 Mann geschätzt werden, abgesehen von den 70.000 bis 80.000 Kombattanten, die sich im Anfange des Krieges schon auf dem Kriegsschauplatz befanden und die wahrscheinlich größtenteils als verloren betrachtet werden können.

Laut Mitteilung des Kriegsministers in Tokio hat Japan 1,200.000 Mann unter Waffen gehabt; davon sind 70.000 getötet und 310.000 verwundet worden oder erkrankt. Gestorben infolge von Verwundungen 9800, infolge von Krankheiten 15.000. Von 1,200.000 Mann sind also 94.900 zugrunde gegangen.

Man kann also sagen, daß der russisch-japanische Krieg 500.000 Mann von den 2 1/2 Millionen gekostet hat. Wenn man dieses Verhältnis auf die angenommenen sechs-Millionen-

bedachten nicht, daß sich Herr Lynden als junger Mensch den Wind um die Nase hatte wehen lassen, daß er in England und Amerika gearbeitet, daß er mit unerträglichem Fleiß und großer geschäftlicher Schlaueit weiter gestrebt, kurz; daß er fast fünfzig Jahre seines Lebens gearbeitet, gestrebt und spekuliert und kalkuliert, bis er es dahin gebracht, wo er sich jetzt befand; auf der Höhe des Lebens als ein reicher Mann und Besitzer der weltbekanntesten Maschinenfabrik Th. Fr. Lynden u. Comp.

Die Leute wußten auch nichts von den täglichen Mühen und Sorgen, von den schlaflosen Nächten und den die Nerven angreifenden Zwischenfällen des geschäftlichen Lebens; sie kannten nicht die Schläge und Kniffe, die angewendet werden mußten in dem aufreibenden Kampf gegen die Konkurrenz; sie wußten nichts von der Anstrengung der weiten Reisen und der Aufregung des Börsenspiels.

Die Leute sahen nur die glänzende Außenseite, den stets wachsenden Reichtum, die sich von Jahr zu Jahr vergrößernde Fabrik und die von einem grünen Park umgebene Villa Luisa, die heute in dem Glanze des elektrischen Lichtes wie ein märchenhaftes Feenschloß erstrahlte.

In dem großen, faalähnlichen Bestbill, das durch Palmen und tropische Blattpflanzen in einen entzückenden Wintergarten umgewandelt war, empfingen Herr Lynden und seine Tochter Edelgard am Arm ihres Verlobten die Gäste, die dann in den eigentlichen Festsaal traten, in welchem die Mutter des Bräutigams, Frau Baronin von Frederdsdorff und ihre zwei Töchter Brunhilde und Egrengard die Honneurs machten.

Harald von Frederdsdorff und Edelgard Lynden bildeten ein schönes Paar. Beide waren groß und schlank gewachsen; Edelgard in der Fülle ihrer neunzehn Jahre blühend, das etwas blaße edle Gesicht, aus dem die dunklen Augen sinnend und ernst hervorblitzten, von der Fülle des weichen, welligen goldbraunen Haares umschmiegt, er in der Kraft seiner dreißigjährigen Männlichkeit, die blauen Augen blühend von Lebenslust und um den schön geschnittenen Mund ein etwas spöttisches Lächeln, das sich unter dem langen blonden Schnurrbart verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Armeen überträgt, so gibt das einen Gesamtverlust von 1,200,000 Menschenleben.

Das wäre die Bilanz eines europäischen Krieges, wobei nur vier Großmächte als direkt beteiligt angenommen werden.

Zu diesen Verlusten kommen dann noch die furchtbaren Katastrophen, die die Seuchen, die unsehlbaren Folgen der Kriege fordern. Zu all den Menschenverlusten dann der finanzielle Ruin der Staaten und der Bürgerschaft. Das sind die Auswüchse, die der nächste europäische Krieg eröffnet. Darum: „Weg mit dem Krieg, denn der Krieg ist Ruin, der Krieg ist ein Verbrechen. Der Krieg löst keine Frage, der Krieg, glücklich oder unglücklich geführt, zieht weitere Kriege nach sich.“ Und wir wollen zum Schlusse hinzufügen: Ein europäischer Krieg könnte überhaupt zu keinem entscheidenden Abschlusse führen, denn die Bündnisse werden geschlossen und gelöst, je nach dem momentanen Bedürfnis. Selbst nach einem glücklich geführten Kriege würde die politische Uebermacht des einen Staates von dem anderen niemals anerkannt und man müßte von vorne wieder anfangen.

So weit der Inhalt der Kampfschrift für den Frieden. Woran aber auch bei dieser Schrift nicht gedacht wurde und was doch wohl bedacht zu werden verdient, das ist das entsetzliche Los der Tausende von Verwundeten, welchen bei der ungeheuren Ausdehnung der Schlachtfelder in unserer Zeit keine Hilfe gebracht werden kann.

Die Arbeitgeber und der Massenstreik.

Eine türmische Versammlung.

Wien, 27. Juni 1906.

Im Wimberger-Saale fand gestern abends unter Vorsitz des Präsidenten Piwonka eine massenhaft besuchte Versammlung der „Vereinigung der Arbeitgeber Oesterreichs“ statt.

Zunächst ergriff Direktor Richter das Wort. Dieser besprach die geplante Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren. Die rückständige Verwaltung sucht ihre Defizite und eine Erhöhung der Gehalte der Postbeamten auf Kosten des Volkes und insbesondere des Handels und Gewerbes zu decken. Gegen eine solche Politik helfe nur der Streik. Angesichts der unannehmbaren Forderungen der Postverwaltung ersuchte der Redner, bei Einführung der erhöhten Gebühren in den Unternehmungskreisen dahin zu wirken, daß die Abonnements zurückgelegt und die Post boykottiert werde. Man möge für den Vorkäufst lieber Dienstmänner als die Post benutzen. (Lebhafter Beifall.)

Der Referent Dr. Kaiser erhob die Forderung nach einem Streikerloß, in welchem die derzeitige Praxis der sozialdemokratischen Organisationen, wie Streikpostenstreichen, Berufs- und Boykottierungen, Demonstrationen und alle ähnlichen terroristischen Uebergriffe auf Grund der bestehenden Gesetze unmöglich gemacht werden sollen. (Lebhafter Beifall.)

Zimmermeister Keitel besprach die gegenwärtige Generalausperrung im Baugewerbe und verlangte, daß von nun ab arbeitswillige Gehilfen aufgenommen werden sollen.

Graveur Filid bezieht die liberale Partei, daß sie die Sozialdemokratie in Wien großgezogen habe.

Drechslermeister Pollak beantragte, wenn die Arbeiter einen dreitägigen Generalstreik veranstalten, dann mögen die Meister acht Tage aussperrn. (Zwischenruf: Das gibt's nicht, wir haben ja kein Gesetz.) Drohen die Arbeiter mit einem acht-tägigen Streik, dann sperren wir sie vier Wochen aus. Folgen wir, schloß Redner, dem erhabenen Beispiele der Arbeiter, wenn diese drei Tage hungern können, dann werden wir acht Tage aushalten.

Abgeordneter Malik forderte die Versammlung auf, fest hinter dem Wahlreformauschusse zu stehen, ohne Rücksicht auf die Partei und Nationalität. Er sei persönlich ein Gegner der Wahlreform, so lange nicht die Sonderstellung Galiziens durchgeführt sei. Heute soll die Wahlreform durchgepeitscht werden. (Zwischenruf von der Galerie: Es ist nicht nötig, daß die Leute im Wahlreformauschusse die Vorlage verschleppen.) Dieser Zwischenruf entfesselte wahre Stürme in der Versammlung. Man schrie, daß der Zwischenrufer den Saal verlassen soll. Als er dies tat, um zur Tribüne zu kommen und sich als der Tischlermeister Gottlieb Malacek zu legitimieren, wuchs der Lärm derart, daß Abgeordneter Malik seine Rede unterbrechen mußte. (Rufe: „Es ist eine Schande, daß ein Tischlermeister geschlagen wurde, das haben Sie, Herr Vorsitzender, zu verantworten.“ „Verlassen Sie den Saal, dann wird Ruhe werden.“) Abgeordneter Malik fuhr nun, als er sich wieder verständlich machen konnte, fort, daß er den Generalstreik in Wien wünsche, weil durch denselben die sozialdemokratische Organisation um fünfzehn Jahre zurückgeworfen würde. Redner verlangt, daß es die Versammlung billige, wenn der Wahlreformauschuß im Falle eines Generalstreiks vierzehn Tage die Beratungen einstelle. (Zwischenruf: „Pfui!“) Auch dieser Zwischenruf entfesselte einen furchtbaren Sturm. Es kam zum Handgemenge, in dessen Verlaufe mehrere Versammlungsteilnehmer geschlagen und hinausgeworfen wurden.

Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen, in welcher es heißt: Die Versammlung beschließt 1. für den Fall, als der von der sozialdemokratischen Parteileitung angedrohte dreitägige Massenstreik zur Durchführung gelangt, wird jedem Arbeitgeber anempfohlen, insofern als dessen Verhältnisse es gestatten, den Streik mit einer entsprechenden Zeit währenden Ausperrung zu beantworten. 2. In solchen Fällen, wo ein nachweisbarer Schaden entstanden ist, mögen die betroffenen Arbeitgeber auf Schadenersatz klagen. Zum Zwecke der Hereinbringung des nachweisbaren Schadens sollen rückständige Löhne gemäß § 1925 a. b. G. B. deponiert werden. 3. Die Versammlung protestiert einmütig gegen den frivolsten Uebermut, der sich in der geplanten Durchführung des Massenstreiks ausdrückt und verlangt von der Regierung, daß sie diesem

völlig unhaltbaren Zustande im allgemeinen durch einen entsprechenden Regierungserlaß ein Ende bereite.

„N. W. Z.“

Neues vom Tage.

Erhöhung der Postgebühren.

Die schon länger angekündigte und befürwortete Erhöhung der Postportoätze, die mit den wachsenden Ansprüchen der Postangestellten begründet wird, soll demnächst wirklich in Kraft treten. Ueber die geplanten Veränderungen wird berichtet:

Für Briefe soll künftig das Porto einheitlich mit 10 h für den einfachen Brief bemessen werden, der Spezialsatz zu 6 h für Lokobriefe soll also entfallen. Alle anderen Portoätze bleiben unverändert. — Die Zustellungsgebühr für Postanweisungen und Postspartasse-Anweisungen, die bisher für Beträge bis 10 K mit 3 h und über 10 K mit 5 h bemessen war, wird einheitlich mit 6 h festgesetzt, das Bestellgeld für Briefe mit Wertangabe bis 1000 K von 5 h auf 10 h, die Monatsgebühr für ein von der Partei beim Postamt gemietetes Brieffach von 2 K auf 3 K erhöht und der Lagerzins für ungenutzte Pakete einheitlich mit 5 h pro Tag fixiert. — Der Verkaufspreis mehrerer Formulare (Postanweisung, Postbegleitadresse und Nachnahme-Postbegleitadresse) wird um 1 h erhöht. Auch soll für die Kartenbriefe und „Kreuzband“-Streifen künftig ein Zuschlag von je 1 h eingehoben werden. Im Landpostverkehr entfällt die bisherige Zustellungsgebühr für Postanweisungen und Postspartasse-Anweisungen bis 1000 K.

Eine Aenderung im allgemeinen Telegraphentarif tritt nicht ein. Dagegen soll die bisherige Spezialgebühr für Lokaldepeschen künftig entfallen, so daß einheitlich der 6 h-Worttarif angewendet werden wird. Weiter soll eine Telegramm-Zustellungsgebühr von 10 h und ein Verkaufspreis von 2 h per Telegramm-Blanket eingehoben werden. — Im Telephonverkehr scheinen zahlreiche einschneidende Tarifänderungen geplant zu sein. Man kam zunächst zu einer Zweiteilung der Telephon-Abonnementgebühr, je nachdem es sich um ein Wohnungs- oder ein Geschäftstelephon handelt. Für das Wohnungstelephon scheint keine wesentliche Erhöhung geplant, die Gebühr dürfte von 200 K auf 250 K erhöht werden. Für das Geschäftstelephon ist die Dreifachung der Gebühr geplant, wobei die Einreichung zunächst je nach der Schätzung der mutmaßlichen Gesprächsfrequenz und dann definitiv auf Grund der tatsächlichen Frequenz erfolgen dürfte. Die Gebühreinstufen sollen mit 300 K beginnen und beim Höchstsatz von 600 K enden. Eine sehr wichtige Neuerung bildet die Gewährung des Anschlusses an Gesellschaftsleitungen zu stark ermäßigtem Satze. Auch für Geschäftstelephone sind Gesellschaftsleitungen, bei diesen mit je zwei Teilnehmern à 200 Kronen Abonnementgebühr geplant. Als eine gewiß sehr erwünschte Milderung des Tarifes ist der Wegfall der Baugebühr zu begrüßen; sie soll künftig nur in ganz besonderen Ausnahmefällen eingehoben werden. Die Baugebühr betrug per 100 Meter Traffenslänge 30 K, mindestens jedoch 150 K und wurde dort eingehoben, wo die Länge der Anschlußleitung die Distanz von 5 Kilometer überschreitet. Eine wesentliche Verbilligung des Telephonstarifes tritt auch bei der Gebühr für die internen Nebenanschlüsse ein. Sie betrug bisher 60 K und dürfte auf etwa 40 K herabgesetzt werden.

Daß sich gegen diese ganz und gar ungerechtfertigte schwere Belastung unseres wirtschaftlichen Lebens der allgemeine Unwille kundgibt, ist klar und es wäre zu wünschen, daß sich die maßgebenden Faktoren durch die allseits zu erwartenden Protestkundgebungen doch noch zur Ein- und Umkehr bewegen lassen.

Ein italienisches Offiziersduell.

Aus Rom wird unterm 24. d. M. dem „P. U.“ gemeldet: Italien gilt bekanntlich als ein demokratisches, fortschrittliches Land ohne den Ballast von Vorurteilen, wie in alten Staaten — und doch gibt es auch hier manchen bösen Pöpel. Zumal beim Militär floriert das Duell heutzutage mit einer Ueppigkeit, wie kaum anderswo in Europa. Daß aber das Offizierskorps auch gegen seinen Willen zum Duell gepreßt, „befohlen“ wird, das war der Despotie nicht dem doch überraschend. Ein soeben vor den Assisen von Capua beendigt Duellprozeß (ein Leutnant Ettore hatte seinen Kameraden Matteo erst mit seiner Frau hintergangen, dann im Duell erstochen) brachte indessen eine Fülle von Enthüllungen, die auf geradezu ungläubliche Zustände hinweisen. In Caserta stehen bei demselben Regiment die Leutnants Matteo und Ettore, beide eng befreundet. Vor ein, zwei Jahren heiratete Matteo eine Ueberstochter aus Rom — schon einen Monat nach der Trauung wird Ettore der Geliebte der Dame. Das seltsame Verhältnis („selbst“, weil der Ehemann alles ahnte und doch nicht einzuschreiten wagte) dauerte zum Vergnügen von ganz Caserta — wo man sehr moralisch ist — ganz offenkundig fort, bis der Galan der Frau Matteo, Leutnant Ettore, in einem fast ungläublichen Anfall von Neue eines Tages zu Matteo ins Zimmer trat, ihm einen Revolver überreichte und ihm sagte: „Ich bin der Geliebte deiner Frau, erschleße mich!“ Statt dessen fing der Ehemann bitterlich zu weinen an, ließ zu seinem Hauptmann und erzählte ihm sein Leid, doch als der Hauptmann ihm nahelegte, den Störer seines Eheglücks zu fordern, meinte er: „Vielleicht ist gar nicht wahr, was Ettore erzählt.“ Indessen war die Sache nicht weiter zu vertuschen und schließlich kam es zur Forderung und zum Pistolenschuß, wobei trotz der zehn gewechselten Kugeln das Ergebnis nur in zwanzig Böchern in der Luft bestand. Befriedigt zogen Ehemann und Galan nach Hause, als ein strenger Regimentsbefehl kam,

das Duell sofort wieder aufzunehmen, und zwar auf Säbel. Der Oberst war bei der Kunde des unblutigen Verlaufes nämlich außer sich geraten und hatte gewettert: Wenn ein Offizier sich duelliert, muß Blut fließen, oder es ist eine ein-fältige Komödie. Wobei Oberst Flammaria schließlich nicht einmal so unrecht hatte. Man socht also auf Säbel weiter und in der Hitze des Gefechtes ging es dem Ehemann wie feinerzeit Cavallotti, dem bekannten Parlamentarier und Dichter: er lief seinem Gegner gerade in den Degen und war sofort eine Leiche.

Mit Recht wandte sich — als die Wahrheit über die Einmischung des Obersten ans Licht kam — die öffentliche Meinung gegen diesen Befehl zum Duell, denn hätte der Oberst die beiden Leutnants nicht zur Erneuerung des Zweikampfes kommandiert, der unglückliche Matteo hätte nicht auf so tragische Weise geendet. Das Schwurgericht hat nun — eine Ueber-raschung für alle Welt — den Leutnant Ettore zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Der Gang der Verhandlungen hat bewiesen, daß er kein besonderer Gentleman war, daß aber an dem Verrat gegen den Freund die Frau des letzteren eine noch größere Schuld traf als den haltlosen jungen Leutnant. Allein das Gericht hatte gar nicht über die pikante Vorgeschichte, sondern über das Duell abzuurteilen, und da erscheint es geradezu haarsträubend, den Duellanten, der zudem der Geforderte war, auf sechs lange Jahre ins Gefängnis zu schicken. An den Herrn Obersten, der schließlich an der ganzen Duell-tragödie schuld war, haben die Richter in Capua nicht gedacht.

Eigenberichte.

Windhaag. Die Spenden für die Ausmalung der Kirche fließen fortwährend ein. Gewöhnlich übermitteln die Gläubigen ihre Gaben an Sonn- und Feiertagen, an denen sie zu ihrer Pfarrkirche kommen.

Nun interessieren sich aber für das geplante Werk auch schon die verehrlichen Sommergäste aus Waidhofen und zwar in der werktätigen Weise. So kam diese Woche eine in Waidhofen gern gesehene Persönlichkeit nach Windhaag und spendete für die Kirche 10 Kronen. Solche Gaben helfen selbstverständlich mächtig das in Aussicht genommene Werk fördern und dessen Verwirklichung in immer größere Nähe zu rücken. Die Summe der gespendeten freiwilligen Beiträge ist diese Woche von 62 Kronen auf 97 Kronen 50 Heller gestiegen. Zur präliminirten Summe von 600 Kronen ist damit eine ansehnliche Stufe gebaut.

Aus Waidhofen.

\*\* Personales. Wie uns mitgeteilt wird, trifft heute oder morgen Herr Bürgermeister Baron Plenkler von seinem sechs-wöchentlichen Urlaube wieder in Waidhofen ein. Der Herr Bürgermeister, welcher denselben im Seebade Grabo verbracht hat, soll sich ganz famos erholt haben. Wir verzeichnen diese Tatsache umso freudiger, als dadurch die Gewähr geboten ist, daß Herr Bürgermeister Baron Plenkler, der sich im Dienste der Gemeinde förmlich aufreibt, wieder mit frischer Kraft und derselben fürsorglichen Weise die Geschäfte der Stadt leiten wird. — Mitte dieser Woche ist die Familie Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Gustav Marchet zum Sommeraufenthalte eingetroffen. Unterrichtsminister Doktor Marchet ist bekanntlich der Besitzer der ehemaligen Thurn-wald'schen Villa in Zell a. d. Ybbs.

\*\* Ernennungen. Der n.ö. Landesauschuß hat in seiner Sitzung vom 19. Juni 1906 beschlossen: 1. Den Professor Herrn Dr. Paul Puzer zum Rektor des Waidhofener Landes-Realschul-Konviktes ab 1. August 1906; 2. zum prov. Professor für Geographie und Geschichte den Supplenten Herrn Dr. Josef Krauter vom n.ö. Landes-Real- und Obergymnasium in Mödling; 3. zum Professor für Deutsch und Englisch den Herrn Dr. Johann Friedrich in Bielitz zu ernennen. 4. Als Supplenten für Mathematik und darstellende Geometrie und zugleich als Präsekt am Konvikte wird für das Schuljahr 1906/7 der Supplent Herr Peter Reisinger wiederbestellt und 5. für Chemie als Hauptfach und Mathematik und Naturlehre als Nebenfächer der geprüfte Supplent von der n.ö. Landes-Oberreal- und Handelschule in Krems Herr Josef Bednar als Supplent bestellt. 6. Der Lehramtskandidat für Französisch und Englisch der Universität Freiburg in der Schweiz Herr Anton Schmitz wurde zum Präsekten am Konvikte ernannt.

\*\* Von der Volksschule. Dienstag den 10. Juli findet unter dem Vorsitze des Herrn k. l. Bezirksschulinspektors Wilhelm Bauhofer die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz für die Lehrkräfte des Stadtschulbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs statt. — Der Schluß findet an der Volksschule am Samstag den 14. Juli statt.

\*\* Gesangsverein. Das für Samstag den 7. Juli projektierte II. jahungsmäßige Konzert des hiesigen Männer-gesangsvereins wurde über Beschluß der Hauptversammlung vom 28. d. M. bis zum Herbst verschoben Nächsten Donnerstag findet der letzte Gesangsabend bei „Pilsener-Stoff“ statt.

\*\* Deutscher Schulverein. Bei der am 23. d. stattgefundenen außerordentlichen Vollversammlung der hiesigen Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines wurde Frau Josefine Hoppe als Vorsteherin gewählt und erklärte zur allgemeinen Freude und Befriedigung, daß sie diese Wahl annehme.

\*\* Volksbildungsverein. Der Volksbildungsverein Waidhofen a. d. Ybbs hält Mittwoch den 4. Juli d. J. abends

8 Uhr in Frau Inführ's Gasthof die diesjährige Jahreshauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift; 2. Bericht a) des Obmannes, b) des Säckelwartes, c) des Bücherwartes, d) der Ueberprüfer; 3. Neuwahl der Vereinsleitung; 4. Allfällige Anträge. Die Vereinsmitglieder werden auch auf diesem Wege eingeladen, diese Versammlung zahlreich besuchen zu wollen.

**Musikunterstützungs-Verein.** Das nächste Promenadenkonzert der Stadtkapelle findet bei günstiger Witterung Mittwoch den 4. Juli um 7 Uhr abends auf dem unteren Stadtplatze statt.

**Sonnwendfeier.** Begünstigt von schöner Witterung fand Sonntag den 24. Juni l. J. auf dem Schnabelberge nächst dem Gute „Schnabel“ die Sonnwendfeier des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs statt, die sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute und in jeder Beziehung einen gelungenen Verlauf nahm. Während eine größere Partie ausübender Turner und Turnerinnen schon nachmittags zur Erklommung der Höhe den Weg durch den Lugergraben auf die Hahnkreiweide benützte und von dort nach Ersteigung der „Schnabelbergwarte“ herab zur Feuerstelle wanderte, verließ der Hauptteil der Besucher erst in den Abendstunden unser schönes Städtchen, um auf direktem Wege dem Feuerplatze zuzueilen. Gar bald entwickelte sich dort die ungezwungendste Unterhaltung, die durch den vorhandenen vorzüglichen Stoff, der aus Frau Inführ's Gasthof stammt, stets neue Nahrung fand. Bei eintretender Dunkelheit wurde der mächtige Holzstoß entzündet, Pöller knallten, Feuerwerke wurden abgebrannt und lieblich ertönten die trauten Weisen des Flügelhorns. Angesichts des lodernen Sonnwendfeuers ergriff Herr Smatofsch das Wort, schilderte in markigen, schwungvollen Worten die Entstehung und Bedeutung der Sonnwendfeier und forderte die stattliche Zahl der Zuhörer auf, auch fernerhin unverdrossen zur Sache des deutschen Volkes zu halten. Mit dem Absingen einiger völkischer Scharlieder und der Vorführung eines einfachen Reigens hatte die Sonnwendfeier einen würdigen Abschluß gefunden. Nun erfolgte der gemeinsame Abmarsch in die Stadt, woselbst sich in Frau Inführ's Gasthaus eine gut besuchte Kneipe anreihete. Im Laufe derselben dankte der Sprecher des Turnvereines, Herr Sparkasse-Sekretär Eduard Nosko, allen jenen, die die Abhaltung der Sonnwendfeier förderten, insbesondere Herrn Smatofsch für die wirksame, formvollendete Feuerrede. Besonderer Dank gebührt aber auch diesmal Herrn Fabrikanten Johann Bammer, welcher dem Turnvereine in bereitwilligster Weise eine ausgedehnte Wiese zur Verfügung stellte. Möge derselbe auch an dieser Stelle den besten Dank entgegennehmen.

**Sensenschmied-Jahrtag.** Am Montag den 25. Juli feierten die hiesigen Sensenschmiede in der üblichen Weise ihren Jahrtag. Die an uns gerichtete Anfrage eines Sommergastes, was das Pfeifen in der Nacht zu bedeuten hatte, beantworteten wir dahin, daß dies eine Erinnerung aus dem Jahre 1532 ist, in welchem die Türken vor Waidhofen standen und von den vereinigten Bürgern und Sensenschmieden in einer Nacht auf der sogenannten „schwarzen Wiese“ in der Nähe der Krallhöfe eine empfindliche Niederlage erlitten. In dieser Nacht haben die Sensenschmiede ihre Kameraden durch diese Schwegelpfeifen zum Abmarsch gegen die Türken geweckt. Der Stadtturm, erbaut 1534, erinnert mit dem an der Nordseite desselben befindlichen dunklen Zifferblatte an diese Nacht. Näheres darüber in dem vorzüglichen Werkchen „Waidhofen an der Ybbs im Kampf und Frieden“ von Dr. Godfried Fries.

**Hitze.** Anfangs dieser Woche ist plötzlich ein Witterungsumschlag eingetreten, welcher große Hitze im Gefolge hat. Das Thermometer zeigte beispielsweise Mittwoch und Donnerstag bis 40 Grade Reaumur in der Sonne. Da zuvor wochenlang kühles Wetter geherrscht hatte, macht sich die plötzliche Hitze doppelt empfindlich bemerkbar. Für alle Arten von Feldfrüchten ist das schöne Wetter jetzt ein wahrer Segen, denn die Reise derselben war bisher durch die Ungunst des Wetters sehr benachteiligt gewesen. Da das Erdreich mit Fruchtigkeit reichlich gesättigt ist, ist vorderhand auch noch keine Dürre und der damit verbundene Wassermangel zu befürchten. Infolge des schönen Wetters war auch der Fremdenzug in den letzten Tagen ein sehr starker und dürfte trotz aller gegenteiligen Behauptungen auch heuer die Sommerfaison eine recht günstige werden.

**Hausverkauf.** Das ehemalige Freund'sche, jetzt Ziervogel'sche Haus in der unteren Stadt ist durch Kauf in den Besitz des hiesigen Gasthausbesizers und Speditours Herrn Andreas Baumel übergegangen.

**Großer Diebstahl.** Bei der hiesigen Sensenwerkbesizerin M. v. Winkler waren bis vor Kurzem zwei Mädchen im Dienst, die es sich zur Aufgabe machten, ihrer Herrin diverse Altertümer, (bekanntlich ist Frau v. Winkler schon durch viele Jahre eine eifrige Sammlerin von Antiquitäten) und auch Neuheiten in Seidenkleidern, Kücheneinrichtungsflecke, ja alles Brauchbare und Wertvolle zu entwenden. Die zwei raffinierten Diebinnen trieben es so weit, daß sie nachts, wenn ihre Herrin schlief, die Zimmer und Kästen aufsperrten und austräumten und dann diese Sachen per Post, ja auch durch den Speditour versandten. Nach halbwegs gemachter Schätzung sollen die entwendeten Gegenstände mit mindestens 2000 Krone bewertet sein, es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß die meisten gestohlenen Sachen wieder zustande gebracht werden. Eine dieser Diebinnen ist bereits im Wiener Landesgericht sechshaft gemacht, die zweite ist unbekanntem Aufenthaltsort und wird steckbrieflich verfolgt.

**Fremdenliste.** Bis zum 27. Juni sind als in der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung angekommen und amtlich gemeldet 704 Parteien mit 1016 Personen.

**Volksbücherei.** Die Volksbücherei bleibt Sonntag den 1. Juli 1906 geschlossen. An den beiden folgenden Sonntagen, am 8. und 15. Juli, müssen alle Bücher der Bibliothek zurückgegeben werden, da die Volksbücherei vom 15. Juli bis 23. September infolge Abwesenheit der Bücherwarte geschlossen bleibt.

**Neuer Roman.** Mit der heutigen Nummer unseres Blattes schließt der Roman: „Zu spät oder Durch fremde Schuld“ von M. Steinrück, welcher sich gewiß bei unseren geehrten Lesern und Leserinnen volle Gunst erworben haben wird. Nun fangen wir sojalech heute einen neuen Roman von D. Elster, einen der tüchtigsten deutschen Schriftsteller, unter dem Titel: „Der Arbeit Lohn“ an, der für die heutigen Zeitverhältnisse nicht besser gewählt werden könnte und sich zahlreiche Freunde erwerben wird.

**Verloren** wurde eine silberne Uhr mit Sportkette auf dem Wege vom Gasthaus „zur Henne“ bis zur neuen Volksschule. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen gute Belohnung in der Buchdruckeri abgeben.

**Ein Geldstück** wurde in der Nähe der Hirschlehner-Villa gefunden. Abzuholen in der Buchdruckeri.

**Ein Schlüssel** wurde am Krautberge gefunden. Der Eigentümer wolle selben in unserem Geschäft abholen.

**Die Mikroorganismen des akuten und chronischen Darmkatarrhs,** welche in den Eimischungen der Kuhmilch einen vorzüglichen Nährboden haben, erhalten durch Darreichung von Kufekes Kindermehl — in Wasser gelöst — und Aufschaltung der Milch aus der Ernährung einen schlechten Nährboden, auf welchem sie nicht weiterwachsen können. Es föhren daher die abnormen Gärungen im Darmkanal und das Erbrechen auf und auch der Stuhlgang wird besser. Kufekes Kindermehl ist so leicht verdaulich, daß es auch vom erkrankten Magen-Darmkanal gut verdaut und aufgesogen wird. Es hat zugleich die Eigenschaft, den darniederliegenden Appetit wieder anzuregen.

**Apotheker A. Thiery's Balsam und Zentrifolien-salbe.** Nicht nur im Herbst und Winter im Hause, sondern besonders auch zur heißen Sommerzeit und auf Reisen und Touren dienen diese altbekannten, verlässlichen Mittel in allen Fällen vorzüglich. Sie sind die wahren Helfer in der Not bei so oft vorkommenden Schwäche- und Hitzefällen, Ohnmachten besonders zur Obst- und Gurkenzeit so häufig vorkommenden Koliken, Durchfällen, Krämpfen Verdauungsstörungen, Verkühlungen, Infektionen durch schlechtes Trinkwasser u. s. w. Die Salbe ist unerschöpflich bei allen Läsionen, Durchschlagen, Beulen, Schwielen, Wunden jeder Art, Abzessen u. s. w. und beide Mittel sollen in hinreichender Menge immer mitgeführt werden, sie helfen zumindest sicherlich über das Schlimmste, bis man zu einem Arzte gelangen kann. Wenn diese Mittel noch nicht bekannt sein sollten, erhält auf Wunsch zu seiner vollsten Ueberzeugung gratis und franko das Blättchen mit vielen tausenden Originaldankschreiben zugesendet. Man lasse sich nicht andere wertlose Fälschungen aufbieten und adressiere bei allen Zuschriften und Bestellungen genau: Apotheke A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**In der heißen Jahreszeit**  
kann als das beste und zuträglichste  
**Erfrischungs- und Tischgetränk**  
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder  
Fruchtsäften besonders geeignet ist,  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung.  
Im Sommer ein wahrer Labetrunk.



**Das erste Gebot!**  
Schonet Euch

und haltet zu Hause ständig Fellers wohlriechenden Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

**Elsa-Fluid**

weil selbes bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Gliederreissen, Stechen, Krämpfen, Hand-, Fuss-, Kopf- und Zahnschmerzen, Erköken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen, Infuenza, Migräne rasch und sicher wirkt, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Herzklappen, Ohrensensan, Augenschwäche, Brust- und Gelenkschmerzen, fieberhafte Zustände etc. behebt.

12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h, 48 kleine oder 24 Doppelflaschen 16 K beim Erzeuger E. V. Feller, Apotheker in Stubica, Elsaplatz Nr. 201 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“, 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen, selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebellichkeiten, Hartleibigkeit etc.

Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend franko um 5 K.



**Verlangen Sie**  
Illustr. Preiskurant der  
**Ideal-Glühlampen-**  
**Unternehmung**  
HUGO POLLAK  
WIEN, VI. Wallgasse 34,  
Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr  
250 Verbrauch 1 1/4 Lt. per Stunde.

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle.**  
**Krondorfer**  
herkann  
bester  
natürlicher alcal.  
**SAUERBRUNN**  
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.  
Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Maria Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wittwe, Kaufmann.**



**Gesetzlich geschützt.**  
Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar.  
**Allein echt ist Thiery's Balsam**  
nur mit der grünen Nonnenmarke.  
Allerbüchert, unübertroffen gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kollik, Kolik, Brustleiden, Infuenza u. c.  
Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.  
Thiery's Centifollensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Würgisse und Geschwüre aller Art. Preis: 3 Kiesel K 5.60 franko versendet nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmeweisung.  
**Apotheker A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko Depot: In den meisten größeren Apotheken und Rezipital-Druggerien

**Das Röslein.**

Im Garten steht manch' Rosenstrauch  
Mit wunderschönen Blüten,  
Bewach' sie unermüdetlich auch  
Und muß sie treu beschützen.

Ich steh' dabei oft stundenlang  
Zum Schreck' der Rosendiebe,  
Um jedes Röslein wür' mir bang,  
Weil ich es so sehr liebe.

Den schönen Röslein gilt mein Blick  
Schon in der Morgenstunde  
Und züht' ich sie da still für still,  
Nun in der ganzen Runde.

Gewiß sind sie auch weit und breit  
Die schönste Zier im Garten,  
Raum kann ich ihre Blütezeit  
Von Jahr zu Jahr erblicken.

Und kam nun diese Gnadenfrist,  
Will ich das Pflückeln meiden,  
Weil leid mir um ein Röslein ist,  
Von dem ich müßte scheiden.

Doch eine Ausnahm' mache ich  
Und diese mit Entzücken,  
Besucht ein Freund im Hause mich,  
Muß ihn ein Röslein schmücken.

Waidhofen a. d. Ybbs, Ende Mai 1906.

J. Ff.

**Aus aller Welt.**

— **Eine stattliche Leibwache.** Aus Rom wird berichtet: Außerordentliche Sicherheitsmaßregeln sind für den Besuch des Königs Viktor Emanuel in Ancona getroffen worden. Der „Messaggero“ stellt fest, daß 280 Detektive, 500 Polizisten, 800 Jäger und 9000 Soldaten bei dieser Gelegenheit im Dienst sein werden. Die Polizei hat alle Balkone in den Straßen, durch die der König kommen wird, gemietet und wird sie besetzt halten. Verschiedene Personen, die verdächtig erscheinen, sind bereits verhaftet worden.

— **Der heilige Florian als Brandstifter.** Der Tiroler „Bauernbündler“ bringt folgende Mitteilung: Am 4. Mai, am Tag des hl. Florian, brannte die Reusch des Besizers Franz Fürst in Nestelbach nieder. Gegen Fürst wurde die Anklage wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigentums deshalb erhoben, weil das Feuer infolge schlechter Rauchfangkehrung zum Ausbruch gekommen war. Den Rauchfang hatte Fürst selbst vom Ruß gereinigt. In der Verhandlung fragte der Richter den Angeklagten, wie denn der Brand entstanden sei. „Ja“, sagte Fürst, „i man holt ollweil, daß der

heilige Florian mei Haus anzund'n hot. Die Leut' hab'n ah dos gleich' g'sagt.“ Erstaunt meinte der Richter: „Das hab' ich auch noch nie gehört. Wie so soll denn der heilige Florian dazu gekommen sein, Ihr Haus anzuzünden?“ „Dos woar holt so“, erklärte das Bäuerlein, „ich hob dos erstemol in mein' Leb'n am ganz'n Florianitag g'arbeit und bin nix in der Kirch'n g'wes'n. Wa i nocha bin z'haus kummen, woar schon alles goar. Dos will i mia oba g'mirkt sein loss'n. Jed'n Florianitag geh' i in die Kirch'n.“ Richter: „Aber früher müssen Sie Ihren Rauchfang lehren lassen.“ Das der heilige Florian so boshaft sein kann, wer hätte das gedacht!

— **Aus der guten alten Zeit.** Es ist Tatsache, daß man heute, im Zeitalter der Maschinen, also auch der Kaffeemaschinen, einen bei weitem nicht so schmackhaften Kaffee zu bereiten versteht, als in der guten, alten Zeit, da man den Kaffee noch im „Häsel“ kochte und durch Filzfilter „passierte.“ So bewährt sich auch hier die Erfahrung, daß die maschinelle Arbeit das Produkt verschlechtert und die Handarbeit, wie in anderen Betrieben, so auch hier, nicht völlig zu ersetzen vermag. Doch als Äquivalent hat uns der Fortschritt in der hochentwickelten Feigenkaffee-Industrie einen Zusatz beschert, der dem Kaffee einen großen Teil seiner früheren Güte zurückgibt. Allen Kaffeezusätzen an Güte und Wohlgeschmack voran gilt das Gesagte von dem wunderbaren Imperial-Feigenkaffee mit der Krone, einem Produkt aus den besten und schönsten Früchten der unvergleichlichen Feigenpflanze, der einmal probiert, stets immer wieder verlangt und im Haushalte ganz unentbehrlich wird.

**3 Worte . . .**  
**„Alt Vater“**  
**Gessler**  
**Fägerndorf**

Laufmädchen

für das Galanterie- und Spielwarengeschäft **J. Buchbauer**, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 13, wird sofort aufgenommen. 287 1-1

Bäckerei.

Gutgehende, lebensfähige Bäckerei wird zu pachten gesucht. Briefe erbeten unter „Bäckerei 101“ an die Verw. d. Bl. 287 1-1

**Knorr's Hafermehl** 1000fach erprobt und glänzend begutachtet als das beste und billigste Kindernährmittel. Fleisch-, Blut- und Knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefährlichsten Durchfall bei kleinen Kindern.  
**Ueberall zu haben.**

**Einladung.**

Zu dem anlässlich der Trauung des  
**Herrn Ignaz Hopfgartner**  
 mit  
**Fräulein Agnes Brantner**  
 und der Feier der silbernen Hochzeit der beiden Ehepaare  
**Herr Anton u. Frau Elisabeth Schedeck**  
 und  
**Herr Johann u. Frau Marie Grendl**  
 Montag den 2. Juli 1906 in Hr. Josef Nagel's Gasthof  
 stattfindenden

**Kränzchen**  
 erlauben sich ihre höfliche Einladung zu machen  
**Die Brautpaare.**

Zum Besuche des  
**Zimmerer-Jahrtages**  
 am Sonntag den 1. Juli 1906  
 in Karl Bauernberger's Gasthaus, Weyererstrasse  
 macht ihre höfliche Einladung:  
**Die Vorstehung.**

**Tüchtige Platzvertreter**  
 die bei Kaufleuten, Spezereihandlern und Konsumvereinen in größeren Provinzorten mit nachweisbaren Erfolgen arbeiten, finden lohnenden, leichten Verdienst bei einer seit dem Jahre 1843 bestehenden Hoflieferanten-Firma der Feigenkaffeebranche. 3 König Marke, ferner „Spar- und Wirtschaftskaffee“, neuer Sensationsartikel, Malzkaffee mit dem Bildnisse seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII., 3 König-Magenlikör u. a. m. Offerte sind zu richten unter Aufgabe von Referenzen und kurzer Lebensbeschreibung an **G. M. Hammer, Wien XIII./2**, Ghyroweggasse Nr. 6. 285 1-1

**Anzeige.**

Ergebenst Gefertigter beehre mich dem hochgeehrten Publikum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß ich von jetzt an den Verkauf der Erzeugnisse der

**I. Waidhofner Feigen- und Malzkaffee-Fabrik**

in detail sowie en gros übernommen habe. Diese Erzeugnisse sind **nur Primaware**, welche in den heurigen Ausstellungen u. zw. in der Wiener Kochkunstausstellung, in der allgemeinen Frühjahrsausstellung in Wien, in der hygienischen Ausstellung in Paris, in der hygienischen Ausstellung in Antwerpen, in der internationalen Ausstellung in London, in der allgemeinen Ausstellung in München und in der hygienischen Ausstellung in Genua überall mit der **großen goldenen Medaille, dem Ehrenkreuze und Ehrendiplome** ausgezeichnet wurde, ein Beweis, daß der **Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee** allen anderen Surrogaten voransteht und jede Hausfrau am besten tut, wenn sie **Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee** verwendet und damit ein einheimisches Unternehmen unterstützt. Der **Sonntagberger Feigenkaffee** wird in 1/8, 1/4 und 1/2-kg Pakete und ungepackt, der **Sonntagberger Malzkaffee** in Säckchen zu 100, 200 und 500 Gramm und ungepackt in den Verkauf gebracht. Die sehr geehrten Damen wollen einen Probeversuch machen und werden die Ueberzeugung gewinnen, daß der beste Feigen- und Malzkaffee nur der mit der registrierten Schutzmarke „**Sonntagberg**“ ist.

Hochachtungsvoll  
**Othmar Latzelsberger**  
 Waidhofen a. d. Ybbs  
 Obere Stadt Nr. 12.

Das Fortschreiten der Magen-Darmkatarrhe der Säuglinge wird am besten durch Ernährung der Kinder mit Kufes Kindermehl, in Wasser gekocht, ohne Zusatz von Milch, verhindert. Kufes Kindermehl bietet den Darmkrankheitsregern einen schlechten Nährboden dar, bringt dadurch die Gärungsvorgänge im Darne zum Stillstande und beschränkt somit die Krankheit. Außerdem ist Kufes Kindermehl aber auch ein ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nährmittel, welches vermöge seines reichen Gehaltes an Nährstoffen sehr gut zur ausschließlichen Ernährung der Säuglinge dienen kann. Erkrankte Kinder erhalten daher in Kufes Mehl selbst beim Fortlassen der Milch eine vollkommen genügende Nahrung. Für an Magen-Darmkatarrhen leidende Kinder kocht man 1 Eßlöffel Kufes-Mehl mit 1 Liter Wasser 25 Minuten und gibt ihnen davon alle 2 Stunden soviel sie trinken wollen.

# Coffon

eine bewährte  
Stütze der Gesundheit

Coffon gibt dem Kaffee schöne braune Farbe, macht ihn weich und mollig. Dieser Eigenschaft verdankt die herrliche Wiener-Melange bekanntlich ihren Weltruf. Coffon enthält die aufregenden Stoffe des Kaffees nicht, ist aber so gut, dass er Kindern, Blutarmen, Magenschwachen, Nervenleidenden und allen, die keinen Kaffee trinken wollen, der beste Ersatz für Kaffee ist, den uns die reiche Schöpfung bietet. Coffon ist für alle, die ihn pur oder mit Kaffee genießen, eine Quelle der Gesundheit und des Wohlbefindens.

BRÜDER KUNZ.

## EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die priv. Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 237 52-1



Ihr anerkannt vorzügliches, best abgelagertes

### Gold-Bräu

(nach Pilsener Art eingebräut) in Gebinden und Flaschen franko jeder Station empfiehlt die Linzer Aktienbrauerei & Malzfabrik Linz a. d. Donau

### Verkäufer erhalten Käufer

für  
Geschäfte  
Landwirtschaften  
Villen  
Güter  
Häuser  
Fabriken  
Mühlen  
Bauplätze  
Gasthäuser  
Bäckereien  
Objekte jeder Art  
hier und auswärts  
schnell und verschwiegen

284 10-1

ohne Perzente, da wir keine Agenten sind. Wenden Sie sich nur erst vertrauensvoll an den

### Internationalen Geschäfts-Kourier Zentrale Wien V.

General-Vertretung: Linz, Göthestrasse 13, 2. Stock rechts. Sprechstunden nur Sonn- und Feiertag von 8-12 Uhr. Erstklassiges, fachmännisches, streng reelles Unternehmen dieser Branche. Notarielle Bestätigungen über Verkauf liegen in der Zentrale Wien V. auf. Verlangen Sie nur den kostenfreien Besuch eines Vertreters bezüglich der näheren Rücksprache und Besichtigung.

Für einen **erstklassigen Milchseparator** werden in allen Bezirken

### tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Eventuell später auch für alle landwirtsch. Maschinen. Gest. Angebote an Robert & Co., Wien VIII/1, Langegasse 46. 264 5-1

### Versäumen

Sie nicht zu bestellen direkt in der Fabrik des **Adolf Bruml, Dux (Böhmen)**

- 1 Rest Laufteppich, Nr. 100, grün oder rot gestreift, 6-7 m lang, für fl. 1.70.
- 1 Rest Laufteppich, doppelstark, Nr. 200, grün oder rot gestreift, 6-7 m lang, für fl. 2.80.
- 2 Stück Flanellbettedecken, komplett groß, gestreift, für fl. 3.10.
- 2 " " Sejjensmuster „3.80.
- 2 " " Velin-Teintücher, ohne „Nath“, gestreift, 150 cm breit, 210 cm lang, für fl. 2.65.
- 12 " " Atlasrand Seiden karierte Taschentücher für fl. —.85. Versandt franko per Nachnahme nach allen Orten.

### Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Steckpferd Pflanzmilchseife** von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a/G. vormals Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. Vorrätig à Stück 80 Heller bei **Hans Frankl** Waidhofen a. d. Ybbs.



### Buch über die Ehe

von Dr. Retau m. 89 Abb. statt K 3.— nur K 1.25. Preisl. üb. int. Büch. grat. E. Oschmann, Konstanz N. 422.

## ATELIER

für  
feinsten künstlichen **Zahnersatz**  
in Gold, Kautschuk etc.

von **KARL SCHNAUBELT.**

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession

WIEN, VII/2  
Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause **Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock** zu sprechen.

# Ideal

## Schreibmaschine

auf Kugellager mit sofort und dauernd sichtbarer Schrift und automatisch funktionierendem **Dezimal-Tabulator** Grösste Durchschlagsfähigkeit. Beste Referenzen.

Hch. Schott & Donath, Wien, III., Heumarkt 13.

## Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillinge in modernst. Konstruktionen (nahlos, Ejektor), Birschbüchsen, renom. Sühler u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche

### Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browningflinten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teschings, Revolver, Scheibenbüchsen und Zimmerstutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausfuhrung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Wien XIII/4.

Illustr. Prachtkatalog No. gratis u. freil. Offert. bereitwill.

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will verlange bei seinem Kaufmann

## Plantagen-Kaffee

4 Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in eleganten Paketen.

Ausgesucht feine Mischungen.

### Andre Hofer, Salzburg

Spezialfirma für Brennkaffees — Direkter Kaffee-Import errichtet überall Niederlagen.

Andre Hofer's echter, reiner Feigen-Kaffee mit der Schutzmarke „Andreas Hofer“ ist der beste Kaffee-Zusatz.

Plantagen-Kaffee



Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

# KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma Ch. Krauss.

In den meisten Kulturstaaten patentiert.

# Adix

Ein Meisterwerk der Feinmechanik.

ist die einfachste, beste, praktischste und billigste kleinste

## Addiermaschine.

Das Addieren erfolgt **nur mittelst Tastenschlags**, wie bei der Schreibmaschine, entsprechend der zu addierenden Zahl. Also nicht durch Hin- und Herschieben von Stäbchen oder durch Drehen von Scheiben, wie bei anderen sogenannten „Rechenmaschinen“. Die Nullstellung hat jeweils erst nach Addition einer ganzen Kolonne zu erfolgen. Kurbelbewegungen wie bei anderen Maschinen, sind während des Addierens nicht erforderlich.

**Unentbehrlich** für Jeden, der mit Addieren beschäftigt ist und die geisttötende, nervenüberanstrengende Arbeit des Addierens beseitigen will.

**Preis der Maschine K 30.—** einschliesslich Porto- und Zollgebühren.

Der Versandt erfolgt unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung.

**Für tadelloses Funktionieren der „Adix“ übernehmen wir ein Jahr volle Garantie** und erklären uns bereit, die Maschine wieder zurückzunehmen, wenn sie nicht entspricht.

**Adix Company** Alleinige Fabrikation der Additionsmaschine **Adix** **Mannheim.**



### Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „**HERKULES**“ für Handbetrieb, **Hydraulische Pressen** für hohen Druck und grosse Leistungen, **Obstmühlen, Traubenmühlen, Abbeer- maschinen, Komplette Mostereianlagen**, stabil und fahrbar, **Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.**

**Dörrapparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und**

**Schneidmaschinen, Selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg- Pflüge**

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

**PH. MAYFAHRT & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

**Wien, II/1, Taborstrasse 71.**

Preisgekrönt mit über 560 goldenen, silbernen Medaillen.

Ausf. inliche illustrierte Kataloge gratis

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 202 10-1

### Der echte **Malzkaffee** Marke:

gesetzl. **„Frühstückssperle“** geschützt

von **Johann Stalzer, Steyr, Ob.-Oest.** ist heute am beliebtesten.

Derselbe ist für Kinder, schwächliche Personen, Lungen- und Magenleidende von unschätzbarem Wert. Dieser **Malzkaffee** hat sich in unglaublich kurzer Zeit eingeführt und jeder Versuch sicherte stabile Kunden. Erhältlich durch jede Gemischtwarenhandlung in Paketen zu **10, 20 und 30 Heller** mit schönen Bildern, niemals offen, **licht oder dunkel geröstet in gleich guter Qualität.**

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister

## EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN  
**GRAB-MONUMENTE**  
EIGENER ERZEUGUNG  
VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

**GRATIS**

erhalten alle neu beitretenden Abonnenten der Wiener österreichischen

## Volks-Zeitung

den sensationellen neuen Roman

### „Die Spionin“

von **H. Krahnigg**, nachgeliefert.

Das Werk des beliebten humoristischen Schriftstellers spielt **im Jahre 1866:**

**Königgrätz u. Lissa** sind die Höhepunkte dieses außerordentlich spannenden Romanes, der auch interessante und ergreifende Episoden aus dem Leben des unglücklichen **Kaisers Max von Mexiko** bietet.

**Benedek, Bismark, Tegetthoff**

spielen ihre geschichtlich begründete Rolle.

Dieses beliebteste Wiener Volksblatt mit hochinteressanter, illustrierter

**Familien-Unterhaltungs-Beilage** erscheint in ca. **100.000** Exemplaren und bringt täglich

**wichtige Neuigkeiten**

von eigenen Berichterstattern im In- und Auslande,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende

Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schrift-

stellern, humoristische Skizzen und Plaudereien etc.

weitere die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

**Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,**

Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,

Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wert-

vollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte,

die Ziehungslisten aller Lose etc.

**Die Abonnementspreise betragen:**

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oester-

reich-Ungarn und Bosnien monatlich **K 2.70**, viertel-

jährig **K 7.90.**

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der

**Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman-

und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher

Wochenschau etc.) vierteljährig **K 2.64**, halbjährig

**K 5.20.**

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen

**Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen

(in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. viertel-

jährig **K 1.70**, halbjährig **K 3.30.**

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgabe nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.

Probennummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

### Alexander Fantl

1. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Übernimmt

**An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft, jeder Branche.**

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpespe durchgeföhrt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh. abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

## Becher & Hildesheim, Wien

Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt

Lieferanten des k. k. österr. Aarars, der hohen Regierungen von Italien, Griechenland, Bulgarien und Serbien offerieren alle Arten

**feuer- und einbruchsicherer Geldschränke**

**Bücherkassen**

**Safes-Anlagen und Bankeinrichtungen.**

Modernst eingerichtete Fabrik mit Dampf- u. elektr. Betrieb.

### Geschlagen

192 52 1

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolichs Heublumenseife aus Brunn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu Waschungen des Kopfes und täglicher Reinigung der Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolichs Heublumenseife aus Brunn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. **Grolichs Heublumenseife aus Brunn** ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben: **Waidhofen:** Franz Steinmassl, Kaufmann, H. Seeböck, Kaufmann, Rud. Lampl, Konsum, Karl Schönhacker, Kaufmann, Jos. Kaltenbrunner, Pöchlarn: Fr. Schober. **Seitenstetten:** Ludw. Schimbs Handlung.

Lehrjunge

aus guter Familie, gesund und kräftig, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen in der Gemischtwaren- und Eisenhandlung Rudolf Pachinger, St. Valentin a. d. Westbahn.

Jahreswohnung in Zell a. d. Ybbs

Nr. 129, bestehend aus Zimmer, 2 Kabinette und Küche, ist per 15. Juli zu vermieten.

Ein steinernes Einfahrtstor

mit Balken, sehr gut erhalten, für Gasthaus oder Oekonomie-Gebäude, ist preiswürdig zu verkaufen bei Edmund Eder, Oberer Stadtplatz Nr. 11.

199 0-1

Forellen

per Kilo K 4.— ins Haus gestellt liefert die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung Marienhof.

Auch werden Bestellungen auf prima Vollmilch (Zustellung Früh oder Abend) entgegengenommen.

Galanteriewarenhändler, Hausierer, Marktfranten etc. etc.!

Kaufst Lederware direkt beim Fabrikanten! Ich bin der billigste Erzeuger! Musterpakete versende mit umgehender Post per Nachnahme. Bertold Fränkel, Fabrik von Portebourfes, Portemonnaies, Toilettes, Damenhandtaschen, Zigarrentaschen, Markttschen, Krakau, Zielona 14.

Landbäckerei

altes lebensfähiges Geschäft mit K 1500.— Anzahlung zu verkaufen, Rest mit 4 1/2% verzinsbar. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Tüchtiger kaufmännisch gebildeter Herr

wird zum Besuche von Privatkunden und fürs Kontor von großem Fabrik-etablissement gesucht. Jene Herren, welche auf dauernden Posten reflektieren, wollen ihre Offerte unter „F. S. 895“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. richten.

Geschäfts-, Realitäten- u. Hypothekar-Bureau

Leopold Schimmerling

Steyr, Schuhbodengasse Nr. 7 (im eigenen Hause).

Telegramm-Adresse: Schimmerling, Steyr. Firmenstand 1872.

P. Z.

Ich erlaube mir, meine reelle Häuser- und Geschäfts-Vermittlung zum An- und Verkauf aller Gattungen von Realitäten etc. ergebenst anzuempfehlen.

Geführt auf meine langjährigen Erfahrungen und Verbindungen in diesem Fache, und da ich mit besten Referenzen dienen kann, bin ich in der Lage, alle mir übergebenen Aufträge, sei es beim Verkauf oder bei Besorgung von Hypothekar Darlehen, schnell und prompt zu erledigen.

Schachtungssohl Leop. Schimmerling.

382 0-1

Advertisement for Liniment Capsici comp. featuring an anchor logo and text describing its medicinal properties for pain relief.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ausföhrung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausföhrung.

Flechtenkrankte

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich-Ungarn gratis. C. W. Kollé, Altona-Bahrenfeld, Deutschland.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Anstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleimung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlastlosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz u. Harnabsonnen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beugt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und dem Darmtrakt.

Zugeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Spannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlastosen Nächten, sitzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weper, Pöfenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orien Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Bestellungen auf Holz u. Kohle

für die Holz- und Kohlenhandlung des C. Baier werden Untere Stadt Nr. 21 angenommen.

Kwizda's Fluid Marke Schlange.

Altbewährte aromatische Bierweibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen und Muskeln. Von Touristen, Radfahrern, Jägern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung u. Wiederkräftigung nach größeren Touren.

Preis 1 ganze Flasche K 2.— 1 halbe „ „ 1.20

Echt zu beziehen in den Apotheken. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das

Haupt-Depot

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr.-ung., königl. rum. und fürstl. bulg. Hoflieferant.

Kreisapotheker

Korneuburg bei Wien.



Joh. Stalzers Kaffeemischung

Gesetzl. „Billigin“ geschützt

Ist heute das beste Frühstück- und Jausengetränk. Ist gerieben, also gebrauchsfertig, riesig ausgiebig, sehr schmackhaft, nahrhaft, gesund und billig. 1 Kilo kostet nur K 1.52, also nur um 52 h mehr wie mancher Malzkaffee, enthält aber feinen Bohnenkaffee, daher dessen feines Aroma und Güte.

Jeder Versuch sichert stabile Käufer.

Nur in Paketen zu 1/8 Kilo 20 h, 1/4 Kilo 40 h, 1/2 Kilo 76 h, niemals offen. Erhältlich durch jede Gemischtwarenhandlung. Bitte in Ihrem eigenen Interesse bei Ihrem Kaufmann nur „Billigin“ zu verlangen und zu verwenden. Sie werden sich nach mehrtägigem Gebrauch keinen andern Kaffee mehr wünschen und viel Geld ersparen.

Aviso für Bienenzüchter!

Alle Arten Bienenwohnungen, besonders Wiener Vereinsstände, astfreies Rähmchenholz etc., saubere exakte Maschinenarbeit.

Alle Gattungen Rouletten und Jalousien zu Fabrikspreisen.

KARL BENE, Tischlerei

(mit elektr. Betrieb) ZELL A. D. YBBS.



Köstlich!

ist eine Schale Kaffee mit

Adolf J. Tige's

Kaiserkaffee-Zusatz.

An Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Farbekraft unübertroffen.

Schutzmarke Pöstlingberg.